

Mittendrin in regionaler Geschichte

Von Anja Wallner

Bild 1 von 4



Susanne Schiffner richtete die 3-D-Kamera ein.



Skurril war der Anblick, der sich kürzlich auf dem Bahnhofs-Parkplatz der Waldeisenbahn Muskau in Weißwasser bot: Da stiegen aus den ankommenden modernen Kleinwagen, Jeeps und SUVs rund 20 Frauen, Männer und Kinder aller Altersklassen und schälten sich bei 35 Grad Hitze in altmodische lange Röcke und Kleider, Schürzen, Holzpantinen, Kopftücher, ja sogar Pelzmützen, Mäntel, Stiefel, Uniformen. Accessoires? Abgewetzte Lederkoffer, Handtaschen im „Oma-Look“, ein lebendiges Kaninchen im Käfig. Die Menschen

laufen auf den Bahnsteig, sie sehen verwirrt und ängstlich aus. Schnaufend rollen zwei Waggons an, gezogen von einer Dampflok. Die Leute zwängen sich in den Zug, überwacht von zwei uniformierten Aufsehern, die einer älteren Frau auch noch das Kaninchen – ihr letztes – entreißen. Nach entspannter Reise sieht das nicht aus, eher nach Viehtransport. Der Zug setzt sich in Bewegung. Wohin geht die Fahrt? Was werden die Passagiere unterwegs erleben?

Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt es im kommenden Jahr, wenn auf dem Dachboden des Hoyerswerdaer Bahnhofs eine moderne Bildungs- und Begegnungsstätte zum Thema Flucht und Vertreibung eröffnet wird. Die Szenen, die sich dieser Tage im Zug der Waldeisenbahn Muskau (WEM) auf dem Weg von Weißwasser nach Bad Muskau abgespielt haben, sind Teil eines 360-Grad-Films, der im Museum gezeigt werden soll und der dank moderner Technik – Stichwort Virtual-Reality-Brille – erlaubt, dass sich die Betrachter mitten im Geschehen wähen.

Auftraggeber des Films sind der Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler Sachsen sowie das Sächsische Innenministerium.

Hinter dem rund 15-minütigen Streifen mit dem Titel „Das Liegnitzer Pferdchen“, der mit Komparsen gedreht wird, steckt die Burger Architektin und Projektleiterin Susanne Schiffner. Sie hat das Drehbuch verfasst, extra Filmemacher-Lehrgänge belegt und ihre Idee war es auch, die Waldeisenbahn als Kulisse zu nutzen. Erzählt wird eine fiktive Geschichte einer Familie aus dem niederschlesischen Liegnitz (Legnica), die sich 1945 genauso hätte zutragen können. Damals mussten Millionen Deutsche ihre Heimat in den sogenannten deutschen Ostgebieten und in Ost- und Südosteuropa verlassen. Etliche kamen mit dem Zug im Durchgangs-, Quarantäne- und Umsiedlerlager Elsterhorst an. Heute befindet sich hier das Gelände des Flugplatzes Nardt. Genau diese Ankunft, das Aussteigen im Lager wird während der realen Bahnfahrt mit der Waldeisenbahn während eines Zwischenstopps in Gablenz gefilmt.

Zwischen all den historischen Utensilien versteckt sich natürlich modernste Technik. Thomas Köhler aus Sabrodt sorgt für die Tontechnik, buckelt einen Generator und Kabel in den Zug, wo es keinen Stromanschluss gibt. Susanne Schiffner richtet die gemietete 360-Grad-Kamera ein, die kompliziert zu handhaben ist, wie sie sagt. Bevor losgedreht wird – in vier Stunden muss alles erledigt sein, denn auch eine Hightech-Kamera hat begrenzte Akkulaufzeit –, gibt's noch Anweisungen an die Komparsen, die übrigens teilweise auch richtige Sprecherrollen haben und Text lernen müssen.

Einer der Statisten – angetan in Uniformmantel und schweren Stiefeln – ist Sören Börner. Der Spohlaer Vermessungsfachmann ist auch technisch in das Museumsvorhaben involviert. Zusammen mit Susanne Schiffner verwirklicht er 3-D-Scanprojekte. In der Begegnungsstätte im Bahnhof wird ein digital erstelltes Modell des Lagers Elsterhorst zu sehen sein. Sören Börner hat dafür einen 3-D-Scan des einstigen Lagergeländes erstellt. Für den kurzen Film wird ebenfalls ein Heidenaufwand betrieben, den sieht wohl keiner, der den Film betrachtet. Schon seit 2016 wird das Vorhaben vorbereitet, waren Gespräche und Verhandlungen mit den WEM-Betreibern, die nach Angaben von Susanne Schiffner sofort begeistert von der Filmidee waren.

„Wir können nur einen kleinen Ausschnitt zeigen“, sagt Sören Börner. „Wir sind hier kein Hollywood-Team mit Tausenden Statisten.“ Die Komparsen hatten sich bei einem Infotermin in der Hoyerswerdaer Volkshochschule gemeldet oder gehören zum Bekanntenkreis von Susanne Schiffner. Die Kostüme der Laiendarsteller stammen teils aus dem Verleih, teils aus dem eigenen Fundus.

Trotz der drückenden Hitze und des ernsten Themas kommt der Spaß nicht zu kurz. Die Teilnehmer posieren gegenseitig in Pelzhütchen und -jäckchen für die Smartphone-Kameras. „Machen wir auch einen Extra-Dreh mit den Versprechern, der beim Abspann gezeigt wird?“, flachst Sören Börner. Susanne Schiffner schmunzelt: „Für ein Making-of haben wir leider keine Zeit.“ Denn mit dem Dreh an der Waldeisenbahn ist die letzte Klappe noch nicht gefallen.